Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 31. Januar 1925 Nr. 5 70. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; **Dr. W. Klauser,** Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Frühlingsglaube. — Der Militärdienst, die Krönung unserer Arbeit? — Elternabend in Zürich III. — Eine entschiedene Ablehnung der „Fibel in Steinschrift". — An die zürcherischen Elementarlehrer. — Der Urmensch in den ostschweizerischen Hochalpen. — Glossaire de Patois de la Suisse Romande. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. Totentafel. — Sprechsaal. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.
Pestalozzianum Nr. 1.

Juventus-Reformgymnasium
Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule
Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich,** Schmelzbergstraße 22. 2033

Lehrer
mit Primar- und Sekundarlehrer-Patent, anfangs der 30iger Jahre, in definitiver Stellung, wünscht sich zu verändern; bevorzugt wird eine Stelle im Fürsorgewesen, eventuell als Sekretär od. Anstaltsleiter. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **L. 2237 Z.,** an **Orell-Füssli-Annoncen, Zürich.** 2237

‹ZÜRICH›
Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-A.-G. in Zürich
Mythenquai 2
Vergünstigungen
laut Vertrag beim Abschluß von Unfall-Versicherungen für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins
2237
Vorteilhafte Bedingungen für Lebensversicherungen
‹VITA›
Lebensversicherungs-A.-G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft „Zürich")
Alfred Escherplatz 4

Musikalien klassische und moderne
Literatur für alle Instrumente und Gesang
1999/4
A. Bertschinger & Co.
Kataloge gratis
Auswahl-Sendungen
Zürich 1
Steinmühlegasse 2

ENDLICH
ist das absolut unschädliche **Mittel** „Hygro" **gefunden,** welches den überaus lästigen **Fuß- und Achselschweiß** nicht vertreibt, sondern **verhütet.** 1623/1
Alleindepot:
Rigi-Apotheke, Luzern 39
Preis: Fr. 3.— per Flasche.

LICHTBILDER-ZENTRALE u. -VERLAG
◇ FÜR SCHULEN UND VEREINE ◇
WfB
W. FISCHER-BÖSCHENSTEIN
Tellstr. 29 ◇ **BASEL** ◇ Telephon
Vertreter für die Schweiz des 2214
Verlags THEODOR BENZINGER, Stuttgart
Method. geordnete Sammlungen
Geographie, Religion, Paläont. Kunst . Katalog à 60 Rp.
Vord. Orient, Tierkunde, Morphologie . „ à je 35 Rp.
Apparate, Lampen, Nutenkasten, Leihserien mit Text, **neu:** Wasserstauwehre.

Schweizerschule Luino
Vakante Lehrerstelle
an der Schweizerschule in Luino. Unterricht in deutscher Sprache in 8 Klassen. Kenntnisse der italienischen Sprache unerläßlich. Antritt auf 26. April 1925. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf sind bis 18. Februar zu richten an **Schweizerschule Luino,** postlagernd **Magadino** (Tessin.) 2223

Offene Lehrstellen am städt. Gymnasium in Bern
Auf Frühjahr 1925 gelangen zur definitiven Besetzung:
1 Lehrstelle für Italienisch an den Oberabteilungen
1 Lehrstelle für Französisch am Progymnasium
Die Fachstunden werden ergänzt durch Zuteilung einiger Stunden Französisch oder Schreiben, Fächeraustausch vorbehalten.
Gegenwärtige Besoldung für die Stelle an den Oberabteilungen Fr. 8340.— bis Fr. 11,280.—, für die Stelle am Progymnasium Fr. 7260.— bis 9960.—, in beiden Fällen abzüglich eines Lohnabbaues von Fr. 120.— + 1% der Besoldung. Die Gewählten sind verpflichtet, in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen.
Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Tätigkeit sind bis 14. Februar an Herrn Oberrichter Dr. **P. Wäber,** Neubrückstraße 107 in **Bern,** zu richten. 2216

An der **Bezirksschule in Brugg** wird hiermit die Stelle eines
Hauptlehrers
für **Deutsch, Geschichte** und eventell **Französisch** oder **Latein** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage nach gegenwärtigem Reglement Fr. 800.— bis Fr. 1800.—. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.
Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 14. Februar nächsthin der Schulpflege Brugg einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Aarau, den 22. Januar 1925.
2236 **Erziehungsdirektion.**

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe. Alt um 4 Uhr mit Herrn Frank. Nächste Probe: Donnerstag, den 5. Februar, 6 Uhr. Korrektur für Zahlungen durch Postcheck: Lehrergesangverein Zürich: VIII 9894.

Lehrerturnverein Zürich. Sonntag, 1. ev. 8. Februar, Winterturnfahrt: Eislauf auf dem Hüttensee oder Marsch über den Hohen Rhonen. Zürich ab 9¹⁰. Auskunft am Vorabend durch Telephon H. 30.28.

Lehrer: Übung Montag, den 2. Februar, 6 Uhr, Kantonsschule: Kurs für Mädchenturnen III. Stufe. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, 3. Febr., punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Durcharbeiten des Übungsstoffes von Dr. Matthias und Böni, Frauenturnen, Spiel.

Lehrerverein Zürich. Donnerstag, 5. Febr., 5½ Uhr, im Kunstgewerbemuseum: Lichtbildervortrag von Hrn. Konsul Skarnitzel über die Tschechoslovakei.

Lehrerverein Zürich, Naturwissenschaftl. Vereinigung. Dienstag, den 3. Februar, abends 6¼ Uhr, Chemiezimmer Großmünsterschulhaus. Vortrag von Herrn Privatdozent Dr. med. A. Fleisch: „Abwehrreaktionen des menschlichen Organismus".

Zürcherische Elementarlehrer. Die Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen der 1.—3. Primarklasse findet heute 2½ Uhr, im Schulhaus Großmünster statt. Geschäfte: 1. Gründung einer zürcher. Elementarlehrerkonferenz. 2. Druckschrift als erste Leseschrift.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, 6. Februar, 5¾ Uhr, Rüti. Lehrerturnen, Spiel (Fangball).

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Zur Übung nächsten Montag, 2. Februar, 5½ Uhr, im Hasenbühl, wieder vollständig.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Generalversammlung Samstag, 31. Januar, nachm. 3½ Uhr, im „Großholz" Mettmenstetten.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Samstag, den 31. Januar, nachm. 2 Uhr, Übung in Pfäffikon.

Bezirk Hinwil: Pädagogische Vereinigung Zürcher Oberland. Gründungsversammlung Sonntag, 1. Febr., 2 Uhr nachm., im „Löwen", Rüti. Vortrag von Herrn E. Jucker, Bezirkssekretär: Erzieherrechte und Erzieherpflichten. Anschließend freie Aussprache.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, den 7. Febr., nachm. 2½ Uhr, „Schreiberschulhaus". Thema: Ornamentales Schriftenschreiben. Anwendungen.

Bezirkskonferenz Hinterland Appenzell A.-Rh. Dienstag, 3. Febr., nachm. 2¼ Uhr, im „Hirschen", Waldstatt. Thema: Referat von Herrn Sek.-Lehrer F. Schwarz, Bern, über: „Volkswirtschaftliches Rechnen an unsern Volksschulen".

Bezirkskonferenz Arlesheim (Sekt. Birstal). Konferenz Montag, den 9. Februar, vorm. 9 Uhr, in Muttenz (Schulhaus). Trakt.: 1. Lehrübung durch Hrn. Buser in Muttenz. „Heimatkunde: Münchenstein". Verhandlungen: 2. Eröffnungslied: In der Fremde (Eidg. Liederbuch II. Bd.). 3. Appell und Einzug für die Lehrerwaisenstiftung. 4. Protokoll. 5. Herr Buser, Muttenz: „Siedlungsgeographie" (Schluß des Referates von der Konferenz in Aesch). 6. Diskussion der Lehrübung. 7. Besprechung des 6. und Oberklassen-Lesebuches: Einleitende Voten: Herr Bertschinger und Vögtli, Birsfelden, Niederer, Muttenz. 8. Herr Stocker, Berufsberater in Basel: „Die heutige Lage der schulentlassenen Jugend". 9. Mitteilungen des Herrn Schulinspektors. 10. Kassabericht und Dechargeerteilung an den Kassier. 11. Verschiedenes. — Mittagessen 1 Uhr, im Rebstock: Fr. 3 ohne Wein.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Samstag, den 31. Januar, 3 Uhr, Führung von Frl. Eglin durch den phonetischen Teil des Lehrbuches Schenk & Trösch. Hernach kurze kritische Beurteilung des Buches durch Hrn. Priv.-Doz. Dr. P. Roches.

Mittwoch, den 4. Februar, 2½ Uhr, 1. Lehrprobe von Frl. E. Scherl, I. Kl. Leçon 27 Le tricotage. 2. Lehrprobe von Herrn Kradolfer, II. Kl. Leçon 44 L'adjectif.

Samstag, 7. Februar, 3 Uhr, Führung von Frl. Eglin durch den textlich. Teil (Schenk & Trösch).

Bezirkskonferenz Liestal. Winterkonferenz Donnerstag, 5. Februar, vorm. 9 Uhr, in Frenkendorf, Schulhaus. Trakt.: 1. Lehrübung mit der III. Klasse: „Einführung ins Ausziehen mit der Feder". Herr Schlumpf, Ziefen. 2. Gesang. 3. Eröffnungswort. 4. Geschäftliches. 5. Diskussion über die Lehrübung. 6. Besprechung des 6. und Oberklassenlesebuches nach folgenden Gesichtspunkten: Aufbau, Übereinstimmung mit dem Lehrplan, Verwendbarkeit im Unterricht. Bedürfnis der Änderung, andere Lesebücher derselben Stufe. Einleitendes Referat: Hr. Schreiber, Arisdorf. 7. Mitteilungen des Schulinspektorats. 8. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Sissach. Montag, den 2. Februar, genau 9½ Uhr, im Schulhaus Sissach. 1. Lehrübung: Das Ei, Brünger, Buckten. 2. Eröffnungsgesang: In der Fremde, von H. Suter, Nr. 42 Liederbuch des Eidg. Sängervereins. 3. Eröffnungswort. 4. Appell und Protokoll. 5. Diskussion der Lehrübung. 6. Besprechung der Lesebücher der oberen Klassen. Erster Votant, Wagner, Wenslingen. 7. Mitteilungen über die Tätigkeit der Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. 8. Mitteilungen des Herrn Schulinspektors. 9. Lichtbildervortrag: Ferientage in Rom, Strub, Itingen. 10. Verschiedenes.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 7. Februar, nachmittags 2½ Uhr, in Frenkendorf; vorher Faustball.

Lehrergesangverein Baselland. 31. Januar, 2 Uhr, Probe in Liestal. Beginn des neuen Studien-Programms. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. (1. Tenöre extra herzlich!)

Sparen Sie am Geld
aber niemals an der Qualität!
Unser großer, amtlich bewilligter
Schuhmarkt
bietet Ihnen einzig dastehende Vorteile!
Urteilen Sie selbst aus einigen Beispielen:

Damen-Einspangenschuhe, schwarz Box	nur	Fr. 12.50
„ -Halbschuhe, imit. Chevr., schwarz u. braun	nur	„ 14.50
„ -Halbschuhe, schwarz Box	nur	„ 14.50
„ -Lack-Halbschuhe	nur	„ 18.50
„ -Strapazierstiefel, Ia. Box	nur	„ 14.50
„ -Tourenstiefel, braun Sportleder	nur	„ 20.—
Herren-Sonntagsstiefel, Ia. Box. 1½ sohlig	nur	„ 18.50
„ -Sonntagsstiefel, braun Box	nur	„ 18.50
„ -Halbschuhe, Ia. Box	nur	„ 18.50
„ -Gesellschaftsschuhe, Lackgalosche	nur	„ 18.50
„ -Tourenstiefel, Sportleder	nur	„ 20.—

10% Rabatt auf allen im Preise nicht bereits schon reduzierten Artikeln.
Verlangen Sie ausführliche Ausverkaufs-Preisliste!
Größtes Schuhhaus der Schweiz 2230
DOSENBACH
Nur Hauptgeschäft Zürich, Rennweg 56.

Seminar Kreuzlingen

Anmeldungen zur **Aufnahme** ins Seminar oder zur Teilnahme an den **Patentprüfungen** für Primarlehrer sind bis am 20. Febr. der Seminardirektion einzureichen. Man verlange die „Wegleitung für die Aufnahme" oder das „Prüfungsreglement". Die Aufnahmeprüfungen finden am 9. März, die Patentprüfungen am 14., 16., 17., 23. und 24. März statt. 2523

Kreuzlingen, den 21. Januar 1925.

Die Seminardirektion.

Zu verkaufen
Meyer's Konversations-Lexikon
21 Bände, Ausgabe 1893, in sehr gutem Zustande. Preis **Fr. 75.—** plus Porto. **A. Simond,** Charmettes D, **Lausanne.** 2223

Stellvertreter
gesucht an aarg. Bezirksschule für **Französisch, Geschichte** und **Italienisch** für März und erste Hälfte April. Offerten unter **L. 2239 Z.** an die Expedition.

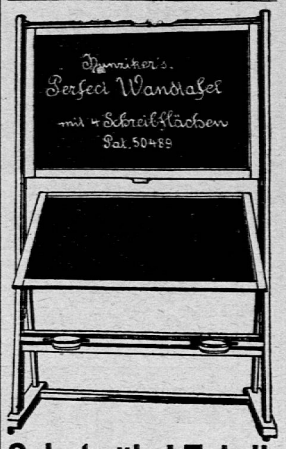
Selbstbinder Ia.
zu Fabrikpreisen sendet zur Auswahl an Private die **Krawattenfabrik** 2219
Hauptpostfach 1681, **Zürich.**

durch zweckmässige Körperpflege. Reich illustr. Preisliste über alle sanit. Hilfsmittel f. Hygiene u. Körperpflege; Irrigateure, Gummiwaren, Bandagen, Parfümerien, u. s. w. versendet auf Wunsch (als Brief verschl.) gratis:
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Seefeldstr. 98. Zürich 8

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68 2168

Astronom. Fernrohr
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre L 2227 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**

Gute Schweizer-
PIANOS
Grosse Auswahl im
Pianohaus
JECKLIN
Zürich 1



Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil
Wandtafeln Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 2126

Schweizerische Lehrerzeitung

1925 Samstag, den 31. Januar Nr. 5

Frühlingsglaube.

Es wandert eine schöne Sage
wie Veilchenduft auf Erden um,
wie sehnend eine Liebesklage
geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
und von der Menschheit letztem Glück,
von goldner Zeit, die einst hienieden,
der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
zum einen König, Gott und Hirt:
von jenem Tag, wo den Propheten
ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
nur eine Sünde in der Welt:
des Eigen-Neides Widerstreben,
der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
und böslich sie verloren gab,
der wäre besser ungeboren:
denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller.

Der Militärdienst, die Krönung unserer Arbeit?

Bis jetzt war ich der Ansicht, es könne keine friedlichere Arbeit geben als die unsere. Wir mühen uns ab, den Kindern die Möglichkeit zu verschaffen, sich geistig und körperlich zu entwickeln, sie rege zu machen, auf daß sie einst brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden und in friedlicher Arbeit sich und andern ein stilles Glück bereiten können. Und nun lese ich in einem Aufsatz von Oberstkorpskommandant Wildbolz über «Volksertüchtigung und Milizarmee» im Schweizerwoche-Jahrbuch 1925, daß der Militärdienst die Krönung unserer Arbeit bilde. Oberst Wildbolz ist der Ansicht, daß die Wehrerziehung nicht entbehrt werden könne, und daß namentlich auch der Zivildienst nicht geeignet wäre, die so nötige Volksertüchtigung herbeizuführen. Er fragt sich: «Was wären die Folgen? Kann ein sogenannter Zivildienst je derart tief und so kräftig (wie die militärische Erziehung) eingreifen? Wo nähmen wir die hiefür nötigen Erzieher her? Sollten etwa unsere Schulmeister das auch noch leisten? Ist der Militärdienst nicht gerade die Krönung ihrer vielfach aufopfernden und uneigennützigen Tätigkeit?»

Man denke sich: unsere Arbeit gipfelt im Militärdienst! Kann es einen sonderbareren Gedanken geben als den, daß die Schule dem Krieg Helferdienste zu leisten habe? Denn Militarismus und Krieg sind unzertrennlich miteinander verbunden. Den ersten unterstützen, heißt den zweiten herbeirufen. Dagegen helfen alle Ausflüchte und auch die schönsten Worte von Vaterlandsliebe nichts. Man wird ja bereit sein, den Militarismus als Notwendigkeit hinzustellen oder ihn gar als Schützer des heiligen Herdes zu preisen. So sagt Oberst Wildbolz: «Unser Milizheer erzieht nicht zum Menschenmord und nicht zur Vernichtung; es dient dem Schutz des Landes, dem Gedeihen und dem Vorwärtskommen unseres Volkes.» Der Weltkrieg hat gezeigt, daß keine Nation von sich aus den Menschenmord begehrte, alle Völker haben nur «um der hohen Sache der menschlichen Gerechtigkeit» willen zu den Waffen gegriffen und nur um dieser Gerechtigkeit willen nicht den Mut gefunden, das blutige Ringen früher abzubrechen. Ein Wink unserer Staatslenker, und auch unser Milizheer wird zum Menschenmord gezwungen! Man verschone uns daher mit der Verheißung von der Heiligkeit unseres Militärs. Und zudem noch die Frage: Ist es wirklich wahr mit dem Schutz des Landes durch das Heer, auch heute noch wahr, wo die höllischen Geister des Militarismus die Greuel und Unmenschlichkeiten (die Sprache hat noch gar kein Wort, die Teufeleien genügend zu kennzeichnen) des Gaskrieges erfunden und ersonnen haben? Oberst Wildbolz meint zwar, daß «auf je höherer Stufe unsere Wehrerziehung gelange, desto kräftiger werde ihre Wirkung sein auf die Veredlung unserer Demokratie, auf die Stärkung und Läuterung unseres ganzen Volkswesens». Die Veredlung des Volksganzen durch den Militarismus haben die Kriegs- und Nachkriegszeiten so sehr Lügen gestraft, daß ich an diese Mär nicht glauben kann. Die Tatsache aber bleibt bestehen, daß in zivildienstlicher Arbeit für das Wohl des Landes sehr viel getan werden könnte. Alles das, was Oberst Wildbolz der Wehrerziehung nachrühmt: die Körpererziehung, die Disziplin, das Näher-Zueinandertreten aller Volksklassen usw. würde auch durch den Zivildienst gepflegt. Kann das Land nur durch Schwert und Gewalt vor dem Verderben geschützt werden?

Einen größeren Unterschied als den zwischen Schule und Militarismus kann man sich gar nicht denken, trotz dem kasernenartigen Aussehen einzelner Schulgebäude und dem kasernenmäßigen Ton, der in einzelnen Schulklassen herrscht. Wir wollen aufbauen, der Militarismus vernichtet. Wir wollen Persönlichkeiten bilden, der Militarismus verneint das Recht des Einzelnen. Wir wollen den Schüler geistig rege machen oder rege erhalten, der Militarismus unterdrückt jedes selbständige Denken. Der ist der beste Soldat, der nichts denkt. Weitaus der größte Teil der militärischen Ausbildungszeit wird zu geisttötendem Drill verwendet. Tagtäglich, ja stündlich und minütlich wird der Soldat gezwungen, das Persönliche abzulegen. Die eigenen Gedanken müssen unterdrückt, die eigenen Lebensbetätigungen dem Gedanken eines Vorgesetzten oder dem Wortlaut irgend einer Verordnung unterworfen werden. Es ist möglich, daß der Drill für die militärische Erziehung notwendig ist, für die Volksertüchtigung aber und die Menschheitserziehung ist die auf ihn verwandte Zeit mehr als verloren. Ich verkenne das Gute, das in der Notwendigkeit besteht, sich einmal einem größeren Ganzen unterwerfen zu müssen, durchaus nicht; es ist eine gute Schulung für jeden Menschen. Die Notwendigkeit des Gehorchens bestünde

auch im Zivildienst, nur würde das Opfer von den meisten Beteiligten der guten Sache zuliebe aus freiem Entschluß viel eher ertragen. Beim Straßenbau und bei anderen aufbauenden Arbeiten haben unsere Soldaten, auch diejenigen, die sonst nicht genug schimpfen konnten, stets mit Lust mitgeholfen. Und erst, wenn man sich zu einer solchen Arbeit freiwillig melden durfte, was zwar leider selten genug geschah! Wichtiger als der Zwang ist der freie Entschluß. Der letztere ist bei der militärischen Erziehung fast ganz ausgeschlossen. Der Zwang geht so weit, daß der Untergebene den Segen, der im Sich-Fügen liegt, gar nicht verspüren kann, sondern daß er nur Ekel oder bitteren Haß erlebt. Zum Glück hat der gesunde Soldatenhumor einen heilenden Ausgleich gefunden. Die «guten» Soldaten nämlich lassen diesen Zwang mit einer großen Wurstigkeit über sich ergehen. Aber eine solch ernste Schulung, wie sie diese Unterwerfung ist, sollte nicht mit Gleichgültigkeit abgetan werden müssen.

Nie und nimmer kann der Militarismus als die Krönung unserer Schularbeit gelten. Auf die Ehre, den Unterbau zu einem solchen Werke zu liefern, wollen wir gerne verzichten. Die Ehrfurcht vor den Kindern und die Achtung vor unserer Arbeit gebieten uns das.

In diesem Zusammenhange sei gestattet, noch ein Wort von einem andern eidgenössischen Obersten anzuführen. Im Eidg. Nationalkalender 1924, dessen Losung lautet: Durch Bildung des Volkes zur Freiheit, hat Oberstlt. Eug. Bircher, Kdt. I.-R. 24, geschrieben: «Mögen die Blätter in der Lage sein, den alten kriegerischen Geist zu erhalten, zu wecken und zu pflegen, dessen wir vielleicht eher als wir vermuten, wieder bedürfen.... Eine Spur jenes soldatischen Geistes liegt noch heute in unserem Volke, das wohl in seiner gewaltigen Mehrheit von dem törichten Wahne eines ewigen Völkerfriedens in den letzten Jahren gründlich geheilt worden ist, und er legt jetzt noch von seiner Existenz Zeugnis ab, wenn unsere Milizen in den kurzen Wochen des Wiederholungskurses üben, um bei dieser Kürze wohl Staunenswertes zu leisten, das aber noch lange nicht an dasjenige heranreicht, was der Fachmann als das Minimum dessen verlangen muß, was für ein Kriegsgenügen einigermaßen hinreichen kann.»

Wir hoffen, daß die schweizerische Lehrerschaft nach dem unseligen Weltkriege nur noch über so viel kriegerischen Geist verfüge, als nötig ist, um dem Krieg den Krieg anzusagen. Uns leitet bei der Arbeit nicht der trügerische Glanz des Kriegerglücks, sondern das Ideal eines Mannes, der in seinem Buche «Lienhard und Gertrud» gezeigt hat, was die stille und friedliche Arbeit eines wehrlosen Weibes zu schaffen vermag. Sollten nicht auch wir Männer dem Ziele zustreben, in aufbauender Arbeit mit den Waffen des Geistes und des Herzens an der Volkstüchtigung zu arbeiten? *Kl.*

Elternabend in Zürich III.

Der große Elternabend des III. Schulkreises in der Kirche zu St. Jakob ist zur ständigen Einrichtung geworden. Der Besuch durch Eltern, Angehörige unserer Schüler und einen weiten Kreis von Jugendfreunden ist jedes Jahr so groß, daß die mächtigen Kirchenräume fast nicht imstande sind, für alle genügend Platz zu bieten. Es darf die veranstaltende Kreisschulpflege und die Lehrerschaft des III. Schulkreises mit Genugtuung erfüllen, daß man in Elternkreisen Erziehungsfragen ein so offenkundiges Interesse entgegenbringt.

Das Thema des diesjährigen Elternabends: *Sexuelle Erziehung*, verdiente das große Interesse aller derjenigen, denen Leib und Seele eines Kindes in Schutz und Schirm gegeben wurden, umfaßt doch die sexuelle Erziehung ein Problem, welches für das ganze Menschengeschlecht von hoher Bedeutung ist.

Der städtische Schularzt, Herr Dr. Kraft, besprach die Frage vom medizinischen Standpunkt aus. Er beschränkte sich allerdings auf mehr summarische Ausführungen. Als Arzt betonte er die Wichtigkeit der sexuellen Aufklärung und Erziehung, die in den Pflichtenkreis von Elternhaus und Schule gehören. Das Triebleben erwacht im Kinde verhältnismäßig früh, und die Zeit der Entwicklung zur körperlichen Reife sollte das Kind für die geistige Neueinstellung schon vorbereitet finden, die mit dem Reifealter naturgemäß nach Auswirkung sucht. Um die Erkrankung nervöser Natur, wie sie oft durch sexuell bedingte seelische Kämpfe und Nöte im Kinde entstehen, zu verhindern, muß die Aufklärung, die Vermittlung der einfachen Kenntnisse von der Entstehung und vom Werden des Menschen in natürlicher Weise erfolgen, indem dem Kinde zum Bewußtsein gebracht wird, es sei ein Teil der Schöpfung und keine Ausnahme hinsichtlich der natürlichen Entstehungsbedingungen aller lebenden Wesen. Lehrer und Arzt können sich in der sexuellen Erziehung der Jugend unterstützen, wenn die Eltern außerstande sein sollten, sie selber zu leiten.

In von tiefem Ernst getragenen gehaltvollen Ausführungen beleuchtete Herr Kollege Dr. Brandenberger, Sekundarlehrer im Schulhaus Limmatstraße, die Frage vom pädagogischen Standpunkte aus. Wir müssen die Frage aus dem modernen Leben heraus zu verstehen und zu beantworten suchen. Trotz der gewaltigen Fortschritte in der kulturellen Entwicklung hat der Zerfall des innern Lebens schon begonnen. Mit der übertriebenen Wertschätzung der kleinen Freuden des Alltags sind die Ideale geschwunden, strenge Sitten zerstört worden. Dem äußern Anstieg moderner Kultur folgt innerer Zerfall, der sich in erster Linie bei unserer heranwachsenden Generation insbesondere in der sexuellen Frage äußert. Die Frage der sexuellen Aufklärung und Erziehung ist zu einem der brennendsten Probleme geworden. Der Name: sexuelle Aufklärung ist irreführend, es handelt sich nicht bloß um einen sachlichen, naturkundlichen Unterricht über die bezüglichen Organe, sondern um ein Problem im tiefsten Sinn, um sexuelle *Erziehung*, die eine Erziehung des *Wollens* ist und die beginnt mit der Erziehung *überhaupt*. Das Kind von früh auf zur Beherrschung seiner Launen und Begierden, zum Widerwillen gegen alles Schmutzige und Gemeine und zum arbeitsfreudigen Menschen zu erziehen, ist schon sexuelle Erziehung.

Das Stadtkind steht vielfach in sexueller Gefahr, es erhält eine sexuelle Aufklärung aus unlauterer Quelle und ist schon früh durch unkontrollierbare Einflüsse vergiftet. Ein umfassender Versuch des Referenten bei Sekundarschülern hat dies deutlich bewiesen. Die schriftliche Beantwortung der Fragen, auf die die Schüler des Referenten in kluger Art vorbereitet worden waren, zeigt die den erfahrenen Pädagogen nicht überraschende Tatsache, daß die 150 befragten Schüler ausnahmslos sexuell aufgeklärt waren. Die Hauptquelle sind vielwissende Kameraden gleichen und höhern Alters, dann aber auch die Ferienaufenthalte auf dem Lande, Schriften aller Art, «Doktorbücher», das Konversationslexikon. Die beste und reinste Quelle ist die Mutter selbst. Die Schülerantworten, zum Teil rein und fein, zum Teil aber unerfreulich, geben dem Referenten die Überzeugung, daß heute die sexuelle Aufklärung eine absolute Notwendigkeit zur Bekämpfung des Schmutzes ist. Von der Schule aus kann diese Aufklärung nicht zu früh erfolgen, die gegebene Zeit ist das Pubertätsalter, nie aber eine Unterstufe, wo ein tieferes Verständnis unmöglich ist.

Unter dankbarer Zustimmung der Eltern übernahm der Referent bei den Knaben seiner Klasse die sexuelle Aufklärung, in dem Sinne, daß er die großen Lebensfragen behandelte, die Ehre des Menschen, die Ritterlichkeit gegenüber dem

Schwachen, die Freude zur Arbeit, die Gefahren des Müssiggangs, die Siegesfreude im Kampfe gegen alle eigene Schwäche in Gedanken, Wort und Tat. Der Wunsch muß im Knaben erwachen: ich will ein ganzer Mann werden und gegenüber Frauen immer so handeln, daß ich mich vor der Mutter, die mich geboren, nicht schämen muß. — Die physiologischen Erklärungen beschränkte der Referent in der Aussprache mit seinen Schülern auf das Notwendigste, um so mehr an die sittlichen Kräfte der Kinder appellierend.

Wenn irgendwo ein Postulat des Zusammenarbeitens von Eltern und Schule verwirklicht werden soll, so muß es in der sexuellen Erziehung geschehen. Das Kind ist noch keine Persönlichkeit, wie erzieherische Verirrung im «Jahrhundert des Kindes» behauptet. Es muß erst zu einer Persönlichkeit erzogen werden, im Elternhaus und in der Schule.

Wie der Arzt betont auch der Pädagoge, daß die schwerste Hemmung in der sexuellen Erziehung durch die häuslichen Umstände, die sozialen Zustände geschaffen werde. Die mächtige Unmittelbarkeit, gegen die alle erzieherischen Maßnahmen nutzlos sind, beeinflußt das Kind, welches in überfüllten Wohn- und Schlafräumen sittlichen Gefahren ausgesetzt ist oder dem seine Eltern in sittlicher und sexueller Hinsicht kein Vorbild sein können. Das Gift der schlechten Kameradschaft und der die sexuelle Frage in einer unfeinen Art behandelnden vielfach verbreiteten sog. «Doktorbücher» wirkt in unheimlicher Weise auf die jugendliche Seele und erschwert die Erziehungsarbeit. Oft fehlt dem Elternhaus die Fähigkeit, die sexuelle Erziehung des Kindes zu leiten, und da muß die Schule in den Riß treten. Befreien wir sie von vielem, unnötigem Ballast und geben ihr mehr Zeit zur Menschenbildung, dann wird es ihr auch möglich sein, die sexuelle Frage in ihrer ganzen dunklen Schwere zu erfassen.

Die beiden Vorträge waren eingerahmt durch prächtige Darbietungen des Gemischten Chores Außersihl und der Instrumentalsektion des Kaufmännischen Vereins, die sich freudig mit ihrem schönen Können am Elternabend zur Verfügung stellten. *H.*

Eine entschiedene Ablehnung der „Fibel in Steinschrift".

«Fibel in Steinschrift», so lautet heute ein Schlagwort. Wenn darunter die Einführung von Fibeln in gewöhnlichem Antiquadruck verstanden würde **(Fibel in Steinschrift)**, so könnte man sich wohl damit einverstanden erklären. Der Grundsatz der Druckschriftfibel ist heute in der pädagogischen Welt doch ziemlich allgemein anerkannt. Wer das Lesenlehren in der Praxis einmal mit Druckschrift begonnen hat, der äußert sich nachher: «Ich möchte nie mehr einen andern Weg beschreiten.» Uns wenigstens ist nie ein anderes Urteil zu Ohren gekommen.

Unter «Fibel in Steinschrift» versteht man aber etwas anderes, nämlich eine Fibel, die das Lesenlernen in Majuskelschrift beginnt **(FIBEL IN STEINSCHRIFT)**. Es wird gegenwärtig für diese Steinschrift eine laute Reklametrommel gerührt, und besonders wird betont, daß dieses Heil von Deutschland komme. Mancher wird nun glauben, hier sei endlich der Stein der Weisen gefunden, in dieser Steinschrift. Allerdings kann es dann vorkommen, daß er bei der ersten derartigen Fibel, die ihm vor Augen kommt, z. B. bei der Leipziger **„GUCK IN DIE WELT"** eine arge Enttäuschung erlebt.

Jedenfalls ist es an der Zeit, die Sache einmal unter die Lupe zu nehmen. *Wir lehnen die Steinschriftfibel entschieden ab unter folgender Begründung:*

Die Majuskelschrift ist keine Leseschrift, sie ist im Gegenteil sehr unleserlich. Man prüfe sich selber: Das Majuskelschriftlesen ist sogar für uns Erwachsene mühsam und ermüdend, wenn wir es an völlig unbekannten, z. B. russischen Wörtern üben oder an einem ganzen Text, nicht bloß an einer Firmatafel. Viele Leute sagen, es flimmere ihnen dabei vor den Augen.

Die Vertreter der Steinschriftfibel geben zu, daß der gewöhnliche Druck mit Ober- und Unterlängen leserlicher sei. Zu ihrer Entschuldigung sagen sie, es werden nur kleinere Wörter in Majuskelschrift verwendet. Zu welcher Unnatur das führt, mögen folgende Beispiele aus den lautgepriesenen neuesten deutschen und österreichischen Fibeln zeigen:

RAUCH RAUCH ROSA LAUF
LISA RUF NUR LAUT EI EI
LAUT RUFEN LAUT WEINEN
RAUCHEN HOLEN WER WO

oder zur Einführung des **H**:

RUDI RAD OHO
DU EDI HER HERUM
HUI HAHA

Ich möchte einen ganz Unbefangenen fragen, was das für eine Sprache sei, und ich wette, er würde sagen, es sei eine Sprache aus dem Narrenhaus oder aus einer Anstalt für Schwachsinnige. Und daran sollen unsere Schweizerkinder ihre Sprache und ihr Schriftdeutsch bilden? — Setzen wir als Gegenbeispiel ein Stück ebenfalls zur Einführung des h hin, wie wir's uns etwa denken bei der Verwendung der gewöhnlichen Druckschrift:

Liebe Schwester tanz mit mir,
Meine Hände geb ich dir,
einmal hin
einmal her
rund herum
das ist nicht schwer.

Das ist eine einfache und natürliche Kindersprache. (Über die Methode, die schon vielfach in der Praxis verwendet wird, hier bloß so viel: Nur das Fettgedruckte wird von den Schülern gelesen, das kleiner Gedruckte, der Zwischentext, wird von der Lehrerin vorgesprochen. Es folgen viele Übungen im Setzen oder Legen mit Stäbchen, was auch bei den kleinen Buchstaben möglich ist.)

Die Majuskelschrift ist zum Lesenlernen nicht nur ungeeignet, sie ist auch unnötig. Auch ihre Vertreter hätten sie eigentlich zum Lesenlernen nicht nötig, aber *dem Schreibenlernen zuliebe* muß diese Strichschrift her. Welch unnatürlicher Umweg: Zwei Schriften, welche man im Leben höchst selten als Handschriften braucht, **STEINSCHRIFT** und **Druckschrift**, müssen die kleinen Erstkläßler üben, d. h. abzeichnen, ehe sie zur eigentlichen gebräuchlichen Handschrift kommen, der Kurrentschrift. Warum diese Zeit- und Kraftverschwendung? Zum Einprägen der Drucktypen ist das Abzeichnen oder Legen nicht nötig, wenn gesetzt wird. Wer den Setzkasten nicht hat, der kann event. Legen an Stelle des Setzens, auch die Kleinbuchstaben lassen sich legen. Zum *Schreibenlernen* aber gibt es einen einfachen und natürlichen Weg: Die beiden Disziplinen Lesen und Schreiben sollten nicht gleichzeitig beginnen, das Lesen geht voran. (Später gibt es sich von selber, daß beide wieder Schritt halten.) Auf diese Weise nimmt das Lesenlernen einige Schwierigkeiten vorweg und überwindet sie. Wenn das Schreiben dann beginnt, so ist eigentlich nur noch die Kalligraphie zu lernen. — Die römische Steinschrift ist keineswegs, wie behauptet wird, eine Urform. Es gibt ältere Schriften, und allen Schriften voran ging ein primitives Zeichnen, herausgewachsen aus dem Schmucktrieb und technisch ausgeführt mit den natürlichen rhythmischen Bewegungen des menschlichen Körpers. Mit solchen rhythmischen Übungen müssen wir einsetzen, wenn wir dem Gang der Kulturgeschichte folgen wollen. Rhythmische Übungen als Schmucklinien ausgeführt, wecken ein wahres Lustgefühl, weil sie die naturgewollte Auswirkung innerer Kräfte sind. Und darauf läßt sich sehr schön und einfach die fließende Handschrift aufbauen. Wie wir hören, soll in nächster Zeit hierüber ein ausführliches Werk erscheinen von einem schweizerischen Lehrer.

Für uns ist die Steinschrift erledigt. Aber trotz alledem möchten wir sagen: Wer nun einmal auf die Steinschriftmethode eingeschworen ist und daran Freude hat, der soll auf

seine Weise selig werden. Nur soll er's privatim tun, d. h. er soll dann den Beginn des Lesenlernens an der Wandtafel, ohne Buch bewerkstelligen, was leicht möglich ist. Mit Steindruck-Fibeln sollte man die Schweiz verschonen. Das Wortgestammel, das die Steindruck-Methodiker zur Einführung ins Lesen bringen, ist keine Druckerschwärze wert. Es soll die Wandtafel zieren und bald wieder verschwinden. Schaffen wir in der Schweiz Fibeln in gewöhnlichem Antiquadruck! Sie werden allen dienen, auch den Steinschriftlern. (Diese bekennen ja selbst, zu lange dürfe man nicht Majuskelschrift lesen.)

Wir haben in der Schweiz einen Sprachpädagogen, Otto von Greyerz, und sein bedeutendes Werk «Der deutsche Sprachunterricht», Pädagogium Band III. Dort findet sich ein Kapitel über den Anfangsunterricht, das zum Bedeutendsten gehört, was je über das Lesenlernen geschrieben wurde. Es lehrt uns, wie der Leselernprozeß auf Kinderpsyche und auf Kindersprache aufzubauen hat. Dieses Werk soll uns befähigen, schweizerische Fibeln zu schaffen, die es nicht nötig haben, deutsche Moden nachzuahmen.

Die Steinschriftfibel aber ist ein *deutscher Modeartikel*, ein vergängliches Machwerk deshalb, weil sie nicht auf natürlicher Sprache und Schrift aufbaut. *-g-*

An die zürcherischen Elementarlehrer.

Sie haben in der Lehrerzeitung berichtet, daß Sie die Druckschrift als erste Leseschrift erproben möchten. Da mag es Sie interessieren, welche Erfahrungen anderwärts in dieser Angelegenheit gemacht wurden.

Im Kanton Bern hat uns die gleiche Frage beschäftigt, aber nicht nur uns Lehrerinnen (die bernische Elementarschule liegt fast ausschließlich in den Händen der Lehrerinnen), auch die maßgebenden Behörden teilen dieses Interesse. Es wurde im Frühling 1922 von der Unterrichtsdirektion auf Antrag der Lehrmittelkommission eine Probezeit angesetzt, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, die analytisch-synthetische Leselernmethode an Hand der Druckschrift praktisch durchzuführen und so ein möglichst brauchbares Urteil zu gewinnen. Die Probezeit läuft mit dem Jahr 1925 ab. Heute, nach 3 Jahren, liegen bereits Urteile vor. Wir möchten Ihnen eine solche Berichterstattung weiter unten vorlegen. Sie wurde von einer Arbeitsgemeinschaft von 10 Lehrerinnen aus den verschiedensten Schulverhältnissen abgegeben und im Berner Schulblatt veröffentlicht. Seither hat sie mündlich oder schriftlich von vielen Seiten Zustimmung erfahren.

Lassen Sie uns aber zuerst mitteilen, unter welchen Bedingungen gearbeitet wurde:

Wir haben die Fibel «O mir hei ne schöne Ring» von Dr. Schneider benutzt. Es war im Jahr 1922 die einzige schweizerische Druckschriftfibel. Deutschen Fibeln kann man bei uns wenig Geschmack abgewinnen, sie passen durchaus nicht zu unserer Sinnesart. Auch methodisch befriedigen sie nicht. (Gegenwärtig ist der schweizerische Lehrerinnenverein daran, eine schweizerische Fibel in Antiquaschrift zu schaffen nach dem guten Grundsatz des Lesebogensystems, den Stoff nach Lebenskreisen geordnet. Hoffentlich wird sie den Grundsatz der literarischen Fibel hochhalten und die analytisch-synthetische Methode bringen; dann kann man sich darauf freuen, und jedermann wird mitmachen können, z. B. in ihrer Weise auch Synthetiker, Steinschriftler, Normalwörtler usw.)

Die literarische Schneiderfibel, auf die wir angewiesen waren, ist sicher in verschiedener Hinsicht noch sehr verbesserungsfähig. Trotzdem waren die Resultate mit der Druckschrift ausgezeichnete, nicht nur in bezug auf den Fortschritt und die erlangte Selbständigkeit der Schüler, sondern ganz besonders auch in bezug auf die Freudigkeit beim Lesenlernen. Stäbchenlegen der Buchstaben wurde nicht verwendet, um so eifriger das Setzen mit allgemeinem und individuellem Setzkasten. Stäbchenlegen könnte neben dem Setzen oder im Notfall an Stelle desselben Verwendung finden. Wir vermißten es aber nicht im geringsten. Auf alle Fälle bringt es ein Negativbild des Drucks und erscheint auch in andern Größenverhältnissen.

Als wichtiges Erfordernis zum Gelingen müssen wir allerdings gerade bei der Druckschriftmethode nennen: Viel Selbsttätigkeit und Selbständigkeit von Seiten der Lehrerin und, wie übrigens bei jedem Unterricht, das Einsetzen einer vollen und freudigen Arbeitskraft! *-g-*

Erprobung der analytisch-synthetischen Leselernmethode an Hand einer Druckschriftfibel.

(Berichterstattung der oben genannten Arbeitsgemeinschaft.)

a) *Allgemeines Urteil über den Wert der Methode.* Die analytisch-synthetische Methode ist unstreitig gut. Sie ist naturgemäß und infolgedessen kindertümlich. Von Anfang an kann an Sprachganzen, kann Kinderliteratur gelesen werden an Stelle des früheren Lesebeginns in der Tierlautsprache: i m a u! Eine günstige Folge davon ist die Vermeidung des Schultons. — Besonders angenehm aufgefallen ist uns die reiche Auswahl an Arbeitsgelegenheiten, die alle dem gleichen Zwecke dienen: Lesen- und Schreibenlernen. Langeweile kommt dabei nicht auf. — Die Methode ist auf viel selbsttätige Arbeit der Schüler aufgebaut und führt, wenn die Lehrerin diese Selbsttätigkeit herauszuholen versteht, zu einem selbständigen Lesen. — *Das Setzen ist die Hauptsache bei dieser Methode.* Es bringt ein wirkliches Hineinarbeiten in das «Schriftgeheimnis» und hilft nicht nur dem Lesen, sondern auch dem Schreiben. — Überraschend war für uns alle, wie sicher die Schüler werden in der Kenntnis der Buchstaben, ebenso, daß sie die großen Buchstaben in Druckschrift bereits kannten, als wir sie einführen wollten (durch die Zwischentexte). — Hausaufgaben können ganz wegfallen. Einpauken durch die Eltern ist unnötig und verwerflich.

b) *Wie bewährt sich die Druckschrift als erste Leseschrift?* Leseinteresse und Lesefreudigkeit werden auffallend geweckt, weil die Kinder dieser Leseschrift überall begegnen (Bilderbuch, Bücher der Geschwister, Zeitungen, Aufschriften).

c) *Wie gestaltet sich das Schreibenlernen?* Wir waren erstaunt und erfreut, wie einfach und natürlich sich das Schreibenlernen an das Lesen und Setzen anschloß als eine stille Beschäftigung. Geschrieben wird sehr gern, weil durch die Vorstufe die Überwindung der technischen Schwierigkeiten und durch das Setzen der wichtigste psychische Vorgang beim Schreiben vorbereitet sind.

d) *Die geäußerten Bedenken.* Die Gefahr des bloßen Auswendigsagens besteht. Sie besteht übrigens auch bei andern Methoden, weil das Kind dieses Alters sehr leicht auswendig lernt. Man muß sich dieser Gefahr nur voll bewußt sein, und man kann sie vermeiden, z. B. durch genaues Nachzeigenlassen, durch Einschalten von Leseübungen, die nicht im Buche stehen usw. (Lesebrett), namentlich aber durch das Setzen. — Die Methode erfordert viel selbständiges Arbeiten von seiten der Lehrerin und bringt Mehrarbeit. Eine sprachunterrichtliche, sowie eine lesetechnische Vorstufe sind notwendig. Das Buch ist nicht mehr ein so wichtiges und einziges Hilfsmittel zum Lesenlernen wie früher. Aber die Aufgabe der Lehrerin ist interessant und dankbar. Die Mehrarbeit lohnt sich. — Auch die Verwendungsmöglichkeit der Methode für größere Klassen und für Landschulen, z. B. zweiteilige Schulen, wird oft angezweifelt. Der schönste Beweis für die Durchführbarkeit in solchen Verhältnissen wurde uns bei Anlaß unserer Schulbesuche erbracht. Gerade in einer zweiteiligen Schule haben wir sehr schöne Resultate gesehen. Wer zaghaft und unsicher an die neue Aufgabe herantritt, möge sich bei bereits Erfahreneren Rat holen.

Der Urmensch in den ostschweizerischen Hochalpen.*) Von Dr. Werner Manz.

Dem Freunde urältester schweizerischer Kultur- und Menschheitsgeschichte boten die zwei Lichtbildervorträge Dr. *Emil Bächlers* vielseitige Anregung und reichen Genuß; sprach doch der beste Kenner der ältesten Siedlungsgeschichte der

*) Zum Vortrag von Dr. *Emil Bächler*, den dieser am 2. und 10. Dez. 1924 im Lehrerverein Zürich hielt. Siehe auch «Schweiz. Lehrerzeitung» Nr. 48. 24. November 1924.

Schweiz, der Prähistoriker von europäischem Rufe. Der *Ur-* und *Höhlenmensch* der ostschweizerischen Hochalpen redet durch das hinterlassene Erbe, in Form der Fundgegenstände, eine eindrucksvolle Sprache. Beim Durchblättern des Menschheitsbuches paart sich hohe Achtung vor dem Forschergeist mit einer Ahnung von dem mühseligen Kulturaufstieg.

Aller Höhlen, als Stätten tiefer Rätsel und dunkler Geheimnisse, hat sich die Sage bemächtigt. Sagenumsponnen sind darum auch das *Drachenloch* ob *Vättis* im Taminatal (2445 m ü. M.) und das *Wildmannlisloch* (1628 m ü. M.) auf der Toggenburger «Tüfelisalp» (Gemeinde Alt St. Johann), die am Osthang des *Selun* liegt. Bevölkert die Sage das Drachenloch mit einem Drachen, der aus der Höhe ausfährt und durch die Lüfte dem Calanda zufliegt (Feuerschlange des Himmels, Blitz!), so ist das Wildmannlisloch der Wohnort «wilder Männer» (Zwerge), die sich dem Menschen überall dienstbar erweisen. Einen «Wilden» hat diese Höhle nachgewiesenermaßen noch im letzten Jahrhundert beherbergt. Durch einen in ihr aufgefundenen Idioten, den «Seluner», wie man ihn benannte, erlangte diese Höhle eine gewisse Berühmtheit. 1848 wurde der neuzeitliche Höhlenmensch, nachdem ihm das Wildmannlisloch Jahre hindurch als Unterkunftsstätte gedient hatte, aufgegriffen und ins Armenhaus Alt St. Johann und Neßlau gebracht, wo er 1898 als alter Mann starb, ohne je der menschlichen Sprache mächtig gewesen zu sein. Das Geheimnis seiner Herkunft nahm er mit ins Grab.

Für den *Höhlenbären* (Ursus spelaeus), der als Jagdtier des Urmenschen an erster Stelle stand, zeugen bis 99% der gesamten Tierreste. Neben einer außerordentlichen Veränderlichkeit im Schädelbau des Höhlenbären zeigen alle drei durchforschten Höhlen — zu den beiden bereits genannten tritt noch das Wildkirchli — beim Aufsteigen in den Fundschichten eine zunehmende *Entartung* und durchgehende «Verzwergung» dieser Bärenart. Eine Erscheinung, die sich in den obersten Fundschichthorizonten des Wildmannlisloch am schärfsten aufdrängt, aber noch nicht als eindeutiger Beweis für das Aussterben des Höhlenbären ins Feld geführt werden darf.

Den *Knochen* (Mahlzeitüberreste!) der Wildkirchli- und Drachenloch-Fauna, woraus der altsteinzeitliche Höhlensiedler einen Teil seiner Werkzeuge primitivster Art herstellte — ähnlicher Knochenwerkzeuge («Fellabhäuter») bedient sich noch heute der Gemsjäger zu gleichem Zwecke, wie der Urjäger vor Jahrtausenden — ist eine auffallend geringe Zahl von *Krankheitserscheinungen* eigen: ein Beweis für die Trockenheit der Höhlen, die dem Urmenschen die günstigsten Wohnbedingungen boten.

Bediente sich der Paläolithiker des Drachenlochs zur Herstellung seiner denkbar einfachsten *Steinwerkzeuge* des *Kalkgesteins* (Seewerkalk) der Höhle selbst, so griff der Bewohner des Wildkirchli und Wildmannlisloch zu gleichem Zwecke nach *höhlenfremdem Quarzitgestein* (eozäner Ölquarzit), das aus tieferen Lagen auf die Höhe getragen wurde. Woher stammen nun aber die schön-weißen *Rhein-Kiesel*, auf die man im Wildmannlisloch stößt? Ein Fund (Rhein-Kieselnest), den Dr. Bächler in jener Gegend in 1400 m Höhe machte, löst das Rätsel. Der bei Wildhaus überflutende Rheingletscher mußte bis in diese Höhe vorgedrungen sein. Jene schneeweißen Rhein-Kiesel lockten uns Knaben immer und immer wieder auf die im Churer-Rheintal so häufigen Geschiebe-Inseln des Rheins. Als Feuerstein benutzten wir sie. Den Götterfunken wird auch der Urmensch daraus geschlagen haben, um brennbare Stoffe zu entzünden.

So groß die Überraschung gewesen wäre, innerhalb unserer hochalpinen Höhlensiedlungen auf den Urmenschen (Skelettreste) selbst zu stoßen, so begreiflich ist das Ausbleiben solcher Funde. Die gefühlsmäßige Einstellung zum *Tod* und *Toten*, die im Unbewußten des Kulturmenschen weiter wirkt, ist und war die der Scheu, der Furcht und Abwehr. Schädigende Wirkungen gehen vom Verstorbenen aus. Unheil- und verderbenbringende Kräfte, die ihm zugedacht werden, belauern und bedräuen beständig den Lebenden. Solche Erwägungen schließen die Möglichkeit vollständig aus, daß der Urmensch die Siedlungsstätte zur Begräbnisstätte, die *Wohnhöhle* zur *Grabhöhle* gemacht hätte. Endlich darf nicht vergessen werden, daß Funde von menschlichen Skelettresten nicht nur in paläolithischen Siedlungen, sondern auch in Niederlassungen aus neolithischer und späterer Zeit zu den Seltenheiten gehören.

Hat uns auch der altsteinzeitliche Mensch der alpinen Stationen kein Erbe hinterlassen, das uns in den Stand stellt, über die *Rassen*-Zugehörigkeit ins klare zu kommen, so führen doch seine Werke eine Sprache, die deutlich genug ist, um daraus Schlüsse ziehen zu können. Die ursprünglichste, einfachste Herstellungsart der Stein- und Knochenwerkzeuge läßt die Berechtigung zu, den Paläolithiker der ostschweizerischen Hochalpen dem *Neandertaler-Typus* zuweisen.

Da die Möglichkeit einer Besiedlung der Alpen zur *Würm-Eiszeit* (letzte Eiszeit) als vollständig ausgeschlossen gilt, kann auch von einer Zuweisung dieser Kulturstätten zur *Moustérien*-Stufe, die der *letzten Eiszeit* (Würm-Eiszeit Pencks) zugesprochen wird, keine Rede sein. Die Kultur unserer Alpenstationen, die älter ist als das Moustérien, nimmt innerhalb des Paläolithikums als *alpines Paläolithikum* eine Sonderstellung ein. Für die Zuweisung dieser Kulturstufe zur *letzten Zwischeneiszeit* (Riß-Würm-Interglazial nach Penck) bringt die Stratigraphie der Höhlenschichten einen prächtigen, untrüglichen Beweis. auf. Auffallend schöne Einblicke in die damaligen diluvial-geologischen Verhältnisse gewährt das Wildmannlisloch, wo die Schichten besonders deutlich gegeneinander abgegrenzt sind. Da stoßen wir zu oberst auf die braune, seltene Einschlüsse rezenter Tiere bergende Schicht der *geologischen Gegenwart*. Eine hellgraue bis weiße *Lehmschicht*, ein Gebilde der letzten Eiszeit, die nun folgt, hat in größerer Tiefe wieder ein Analogon, als Rest einer früheren Eiszeit. In die beiden Lehmschichten eingebettet, findet sich die rotbraune *Kulturschicht* der letzten Zwischeneiszeit, die Fundstätte des altpaläolithischen Kultur-Inventars. So finden die Niederschlagsverhältnisse (Eis- und Zwischeneiszeit) außerhalb der Höhle ein getreues Abbild in deren Innerm. Die Lehmschichten, was sind sie anders, als die Rückstände des Sickerwassers aus den zwei Eiszeiten, während deren Dauer die Höhle mit Eis angefüllt war. Die Fundschicht hingegen würde der Zwischeneiszeit entsprechen.

Daß der Urmensch als Siedler aus der Niederung, aus dem Tale herauf in die alpinen Höhen vordrang, ist ohne weiteres einleuchtend. Wohin zog er sich aber beim Erscheinen des Würm-Gletschers zurück? Auf diese Frage gibt die Erforschung der *Petershöhle* bei *Velden* in Mittelfranken, deren Ergebnisse sich mit den Untersuchungen unserer hochalpinen Stationen decken, eindeutige Antwort: ins *Alpenvorland*.

Glossaire des Patois de la Suisse Romande.*)

Das erste Heft des welschschweizerischen Idiotikons ist erschienen. Prof. Gauchat, sein Chef-Redaktor, hat es vor mehr als 25 Jahren konzipiert und ins Werk gesetzt und seither mit seinen Mitarbeitern unermüdlich daran gearbeitet. Nur Fachleute und die Studenten, welche für ihre Dissertationen das ungedruckte, peinlich geordnete Material einsehen durften, wußten bis jetzt, welche Schätze in jenem Bureau an der Hofackerstraße in Zürich verborgen lagen. Jetzt werden sie endlich ans Licht gebracht, und der erste Spatenstich ist getan. Schon aus diesem ersten Faszikel ersieht man, welche Fülle von Neuem das Werk nicht nur dem Sprachforscher, sondern auch dem Historiker, dem Archeologen, dem Geographen, dem Folkloristen, ja selbst dem Naturforscher und dem Juristen bringt. Durch das System, die Dialektwörter und -Ausdrücke durch mundartkundige Korrespondenten selbst aufschreiben zu lassen, und zwar in Sätzen und Redensarten aus ihrem täglichen Leben, ergab sich ein unerwarteter Reichtum von sachlich Wertvollem über Beschäftigung, Gebräuche, Kleidung, Nahrung, Glauben und Aberglauben dieser Bauern und Bergler der französischen Schweiz. Selten springt wie hier die

*) «Glossaire des Patois de la Suisse Romande», herausgegeben von L. Gauchat, J. Jeanjaquet, E. Tappolet und E. Muret. Verlag V. Attinger, Neuchâtel. 1924. Illustriert.

Tatsache in die Augen, daß die Sprache eines Volkes seine ganze Kultur, sein eigenstes Wesen widerspiegelt. So gute Beispielssätze fände kein Gelehrter. Damit ist aber auch das Wort in seinem richtigen syntaktischen Zusammenhang gegeben und bietet eine prachtvolle Musterkarte von Bedeutungsnuancierungen.

In sprachlicher Hinsicht ist auch besonders auffällig, wie gewisse Erscheinungen, für die der Französischlehrer die Beispiele mühsam zusammensuchen muß für die Schriftsprache, hier in den Mundarten zu Dutzenden auftreten. Wie lehrreich werden nicht die Fälle von Bindungskonsonanten wie in où *l*'on, a-*t*-il, vermehrt durch mundartliches à *n*'un notaire, à *r*'un enfant, à *rn*'un coin, a *d*'un (= à quelqu'un), a *l*'attacher statt à attacher! Von Kreuzungsprodukten zweier Wörter und von Silbenabtrennungen wie *la baï* für l'abbaye und *la bondance* für l'abondance wimmelt es in diesem ersten Heft und wird es im letztern Fall wimmeln, bis der Buchstabe A fertig erschienen ist. Es kommt einem so recht zum Bewußtsein, ein wie beweglicher, sensibler Organismus so eine Mundart ist, die gesprochen wird und die Kontrolle und den Hemmschuh der Schrift nicht kennt. (Die spärliche Mundart-Literatur kommt in dieser Frage nicht in Betracht.)

Das Glossaire enthält nicht nur den gesamten Wortschatz der heute lebenden Mundarten der welschen Schweiz, sondern auch die alten, zum Teil außer Gebrauch gekommenen Wörter alter Texte und Glossare, Orts- und Flurnamen, Personen- und Familiennamen und nicht zuletzt die Ausdrücke des mundartlich gefärbten Regionalfranzösischen. Berücksichtigt wurde auch der Einfluß der französischen Schriftsprache auf die Mundarten. Es ist merkwürdig, wie diese sterbenden Dialekte oft die Form des eindringenden schriftfranzösischen Wortes als einen Fremdkörper nicht mehr assimilieren, aber noch eine ganze Reihe neuer, der Schriftsprache selbst fremder Bedeutungen schaffen. Ein neuer Beweis, wie fein und vielseitig eine Mundart reagieren kann.

Der Wert des Glossaire wird noch bedeutend erhöht durch Abbildungen von wenig bekannten Geräten, alten Sitten, Trachten, Festen, ferner durch Reproduktionen alter Drucke und endlich durch Sprachkarten, welche die geographische Verbreitung eines Wortes oder von verschiedenen Worttypen für ein und denselben Begriff veranschaulichen.

Wenn man bedenkt, daß heute die welschen Mundarten in raschem Aussterben begriffen sind, so daß man sie nur noch in abgelegeneren Gegenden der Westschweiz zu hören bekommt, so wird man Prof. Gauchat und seinen Mitarbeitern um so dankbarer sein, daß sie dieses wertvolle Stück Schweizerkultur der Nachwelt und der Wissenschaft im besondern gerettet haben. Möge ein großer Abonnentenkreis diese Riesenarbeit unterstützen und lohnen.

Es sollen vorläufig pro Jahr zwei Faszikel erscheinen. Der Preis eines solchen ist 6 Fr., für Lehrer, welche die Bestellung bei der Erziehungsdirektion machen zuhanden des Verlages, 5 Fr. *H. Schurter.*

Vereinsnachrichten

Basel. Schulausstellung. Auch bei uns in Basel stehen zurzeit die Methoden des französischen Unterrichts zur Diskussion. Probeweise wurde an der untern Real- und der Töchterschule das Lehrmittel von Hösli und an den beiden Sekundarschulen dasjenige von Schenk und Trösch eingeführt. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Verwaltung der Schulausstellung durch mannigfaltiges zur Verfügung stehendes Material es der Lehrerschaft erleichtern will, nicht nur die Frage der Methode zu studieren, sondern auch die genannten Lehrmittel genauer kennen zu lernen. Die dritte Ausstellung weist neben den verschiedenen phonetischen Tabellen zahlreiche Fachliteratur und teilweise von den Schülern selbst angefertigte Wandbilder auf, die im Unterricht Verwendung finden können. In den Führungen, die diesmal besondere Beachtung verdienen, sollen die beiden genannten Lehrmittel einer ausführlichen Besprechung unterzogen werden. Interessenten werden Gelegenheit haben, an Hand der Bücher sowohl deren phonetischen als auch textlichen Teil gründlich kennen zu lernen. Die ausgestellten Schülerarbeiten zeigen, wie mannigfaltig der schriftliche Unterricht auch nach der neuen Methode gestaltet werden kann. Einmal liegen klassenweise geordnet Arbeiten verschiedenster Art auf; dann aber ist besonders interessant die Ausstellungsgruppe, welche auf ein und derselben Lektion fußend, dartut, in welch recht verschiedenster Art eine solche zur schriftlichen Darstellung verwendbar ist: Übersetzungen, Diktate etc. bis zum selbständigen Aufsätzchen. Wie auch im fremdsprachlichen Unterricht geschmacksbildend eingewirkt werden kann, zeigen die von den Kindern passend illustrierten Übungshefte und freiwilligen Arbeiten.

Im Einführungsvortrage redete Herr Prof. Dr. Tappolet in überzeugender Weise über «Die Bedeutung der Phonetik für den französischen Unterricht». Wünschenswert wäre es vielleicht doch gewesen, wenn die Zeit noch gereicht hätte, um die Frage der phonetischen Schrift und besonders die Zweckmäßigkeit in den Volksschulklassen zu behandeln. (Daten der Veranstaltungen in Konferenzchronik.) *-o-*

St. Gallen. ⊙ Die Bestrebungen für die Einführung der *periodischen Wiederwahl* der Lehrer scheinen wieder zu verstummen, seit man inne geworden ist, daß hinter der Aktion Herr Redaktor Joh. Bapt. *Ruosch*, Mels, steckt, der mit der Wiederwahl-Initiative seinem Ärger über persönliche Mißhelligkeiten mit Lehrern Luft machen wollte. Das freisinnige Zentralorgan hat die Initiativ-Bestrebungen ignoriert, das konservative Zentralorgan und verschiedene konservative Landblätter haben sie entschieden abgelehnt. Auch im demokratischen Zentralorgan machten sich Stimmen gegen die Initiative bemerkbar. Von politischen Parteileitungen hat unseres Wissens einzig der demokratische Zentralausschuß sich mit der Angelegenheit beschäftigt, jedoch noch nicht definitiv Stellung genommen. Mit dieser Initiative sind offenbar im Kanton St. Gallen keine «Geschäfte» zu machen. Das ist für Schule und Lehrerschaft eine sehr erfreuliche Tatsache. — Auf Beginn des Schuljahres 1925 treten die Herren Professoren Dr. *Bütler* und *Pupikofer* von ihren Lehrstellen an der *Kantonsschule* zurück. Herr Pupikofer wirkte seit 1882, Herr Dr. Bütler seit 1898 an der Anstalt (letzterer vorher zirka 10 Jahre am Lehrerseminar in Rorschach.) Herr Pupikofer hat sich auch um das Zeichnen in der Volkschule verdient gemacht, Herr Dr. Bütler um die historische Erforschung der Heimat. Beiden ist nach jahrzehntelangem Wirken ein wohlverdienter Ruhestand zu gönnen. Der Erziehungsrat hat beschlossen, die Lehrer an der Kantonsschule und am Lehrerseminar künftig wieder auf Amtsdauern von zwei, bezw. vier Jahren zu wählen.

— Stadt. Die *Abgeordnetenversammlung* des städtischen Lehrervereins hat einen orientierenden Vortrag von Herrn Schulmaterialverwalter *Mazenauer* über «die Einführung des neuen *Normalformates für Hefte und Zeichnungsblätter*» entgegengenommen, jedoch noch nicht Stellung zu der angeregten Neuerung beschlossen. Nach einem einführenden Votum von Herrn *Zweifel*, Hadwigschulhaus, beschloß die Versammlung, den städtischen Schulvorstand zu ersuchen, den im Maßstabe 1 : 10 000 aufgenommenen Stadtplan als Relief nach dem Wenschow'schen Verfahren erstellen und allen 4. Klassen der städtischen Schulen abgeben zu lassen. Die Erstellung einer *Heimatkunde* der Stadt St. Gallen für die Hand des Schülers soll nicht einer Kommission übertragen, sondern zu freier Konkurrenz unter der Lehrerschaft ausgeschrieben werden.

Thurgau. (Einges.) Unter der neuen Redaktion der «Thurgauer Volkszeitung», ehemals «Wächter», scheint für die thurgauische Schule kein günstiger Wind zu pfeifen. Wir lesen in der Nummer vom 20. Januar dieses Jahres im Anschluß an eine Abhandlung über die Armenlasten folgenden Nachsatz: «Der Staat könnte mehr sparen, z. B. auch im Erziehungswesen; letzteres aber sei ein so sakrosanktes Kind, das man nicht oder nur mit den feinsten Handschuhen betupfen dürfe.» Und weiter: «Es wäre zu begrüßen, wenn auch einmal im Rechenschaftsbericht eine Statistik über sämtliche Ausgaben für das gesamte Erziehungswesen erschiene, daraus die Bürger erfahren könnten, was für einen Unterhalt dieses gehätschelte Kind brauche.»

Hat der Wind in gewissen Kreisen so gewaltig umgeschlagen seit jenen Dezembertagen, da Herr Kantonsrat Dr. Neuhaus in Romanshorn für die Besserstellung der Lehrerschaft und für einen gerechten Finanzausgleich zwischen den Gemeinden und dem Staat kämpfte? Ist die unentgeltliche Abgabe der Schulbücher und der Schulmaterialien nicht auch eine Unterstützung derjenigen Kreise, die heute noch so mühsam ums tägliche Brot kämpfen? Warum wird nicht zuerst einem Abbau in der Auslandunterstützung — speziell der Ungarkinder — gerufen? *-g.*

Zürich. *Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege* vom 22. Januar 1925. Die Schulferien des Jahres 1925 werden angesetzt wie folgt: Frühjahrsferien 6.—18. April, Sommerferien 13. Juli bis 15. August, Herbstferien 5.—17. Oktober, Weihnachtsferien 24. Dezember bis 2. Januar für die Volksschule, 24. Dezember bis 6. Januar für die Höhere Töchterschule, 21. Dezember bis 2. Januar für die Gewerbeschule. — Den Oberbehörden wird die Schaffung einer Fachlehrstelle für Turnen beantragt. — Den Stimmberechtigten des Schulkreises III werden folgende Sekundarlehrer zur Wahl empfohlen: Beglinger Fritz, von Mollis, Lehrer in Ossingen, Gysling Fritz, Dr., von Zürich, Vikar in Zürich III, Näf Walter, von Mogelsberg, Vikar in Neftenbach, Theiler Jakob, von Wädenswil, Vikar in Zürich III. — Als Kindergärtnerin im Schulkreise III wird Hedwig Müller, von Zürich, Verweserin in Zürich III, gewählt. — In der Sekundarschule kann die Unterrichtserteilung nach der Trennung in eine sprachlich-geschichtliche und in eine mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe erfolgen, wobei auch die Trennung nach Fähigkeiten gestattet ist.

— Aus dem Schulkapitel Zürich. Auch die *dritte Abteilung* gab sich in der Dezemberversammlung einen neuen Vorstand, da der bisherige, am Schlusse seiner zweiten Amtsdauer angelangt, um Entlassung gebeten hatte. Die unbestrittene Wahl fiel auf Herrn Dr. Hs. Kreis als Präsident, Herrn Fritz Hoesli als Vizepräsident und Fräulein Emma Eichenberger als Aktuarin. Die Herren Robert Wydler und Reinhold Frei werden dem Kapitel weiterhin als Gesangleiter und als Vertreter in der Bibliothekkommission dienen. — Den belehrenden Teil der Tagung bestritt Herr Alb. Furrer, pädagogischer Leiter am Kinderhaus Stephansburg, mit einem die Aufmerksamkeit der Kapitularen spannenden, gründlichen Vortrag über das psycho-diagnostische Verfahren von Dr. med. Rorschach. Dasselbe wurde durch Darstellung zweier Untersuchungen erläutert; das eine Ergebnis unterstand der Nachprüfung der beiden anwesenden Lehrer des untersuchten Schülers. Die Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit des Referenten, die er bei aller Begeisterung für den Meister an den Tag legte, und seine Mahnung an die Kapitularen, die neue, noch auszubauende Untersuchungsmethode nicht durch unberufenes Experimentieren zu schädigen, konnten nur einen guten Eindruck machen und Vertrauen für die Stephansburg wecken. *Bstn.*

Ausländisches Schulwesen

Preußischer Lehrerverein. Aus den Verhandlungen der Vertreterversammlung in Cassel (28. und 29. Dez. 1924) seien erwähnt: 1. Die Beratung über die Notwendigkeit der Staatsschule und die Möglichkeit ihrer Durchführung. Die zum Beschluß erhobenen Leitsätze gipfeln in folgenden Gedanken: Die Schule muß Staatsschule werden. Die Lehrer müssen Staatsbeamte sein. 2. Stellungnahme zum bayrischen Konkordat. In der diesbezüglichen Entschließung wird betont, daß die bayrische Regelung bald im ganzen Reich die Verkirchlichung des ganzen Schulwesens und die Aufhebung der Gewissens- und Lehrfreiheit der Lehrer zur Folge hätte. Die preußische Regierung und die gesamte Öffentlichkeit werden aufgefordert, diesen Bestrebungen mit aller Kraft entgegenzuwirken. 3. Bereinigung der Vereinssatzungen. Der Verein soll auch fernerhin bezirksweise, und nicht nach Fachgruppen oder Stufen gegliedert werden. 4. Der Geschäftsbericht erweiterte sich zu einer allgemeinen schulpolitischen Aussprache, in welcher namentlich das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angegriffen wurde wegen seines rückschrittlichen Verhaltens in Schulangelegenheiten. (Der Minister Boelitz ist seither zurückgetreten.) 5. Die Leistungen der Krankenkasse wurden erhöht. 6. Zur Neugestaltung der Lehrerbildung wurde gewünscht, daß die Berufsausbildung auf einer Hochschule vermittelt werde, und daß allfällige pädagogische Akademien in jeder Beziehung den Hochschulen ebenbürtig sein sollen und nicht durch Konfessionalisierung eingeengt werden dürfen.

(Nach der «Preußischen Lehrerzeitung».)

Totentafel

Am Sonntagmorgen, den 18. Januar ist Lehrer Joh. Georg Keel nach langen Krankentagen in die bessere Heimat hinübergeschlummert. Joh. Georg Keel wurde am 21. Juni 1856 in Ragaz geboren. Weil sein Vater Landjäger und Grenzwächter war und als solcher wiederholt sein Domizil wechseln mußte, verlebte der Verstorbene seine Jugend in verschiedenen Gemeinden des Rheintals. Die Primarschule besuchte der intelligente Knabe in Pfäfers und Oberriet. Durch Wohltätigkeit wurde es ihm ermöglicht, die Realschule in Altstätten zu besuchen, um sich für den Eintritt ins st. gallische Lehrerseminar vorzubereiten. Unter Seminardirektor A. Ph. Largiadèr holte sich Joh. Georg Keel in den Jahren 1873—76 das Rüstzeug für den Lehrerberuf. Nach kurzer Wirksamkeit in Hemberg und Oberriet wurde der Verstorbene nach Oberindal im Toggenburg gewählt, wo er 10 Jahre lang segensreich wirkte und in innigem Kontakte mit der Bevölkerung stand, so daß er oft und gerne von diesen Dienstjahren erzählte, und gerne kehrte er dann und wann in Ferientagen in diese Gemeinde zurück. Aber auch die Gemeinde Oberindal hat ihren ehemaligen Lehrer Keel nicht vergessen, wofür eine im letzten Frühjahr von dort der Presse übermittelte Korrespondenz beredtes Zeugnis gibt. — Im Jahre 1890 wurde Lehrer Keel nach Rorschach gewählt, wo er 34 Jahre lang als tüchtiger Lehrer auf der Mittelstufe erfolgreich wirkte. Dem Verstorbenen war es Gewissenssache, den Unterricht anschaulich zu gestalten, wozu ihm vielfach sein überaus praktischem Sinn für Hobelbank-, Schnitz- und Kartonnagearbeiten zu Nutzen kam. Viele Jahre erteilte Lehrer Keel mit viel Geschick auch Unterricht in Kartonnagearbeiten.

Der Verstorbene war ein begeisterter Freund des Schießwesens und ein eifriger und begeisterter Förderer des Samariterwesens. Lehrer Keel liebte auch die Berge und die Blumen. Strahlenden Auges erzählte er von Ferienwanderungen im Gebirge, und oft sahen wir ihn von einer botanischen Exkursion heimkehren.

Daß des Lebens ungetrübte Freude keinem Sterblichen zuteil wird, hat der Verewigte in überreichem Maße erfahren. In Oberindal starb ihm von sechs Kindern hinweg seine erste und in Rorschach 1906 nach kurzen Jahren glücklichem Ehestand seine zweite Frau, ihn wiederum mit zwei unerwachsenen Kindern zurücklassend. Die große Familie und der beschämend kleine Lehrergehalt zwangen den Verstorbenen in früheren Jahren durch Nebenbeschäftigung das Einkommen zu mehren. So übertrug er als Meister der Kalligraphie für private Seite zahllose Manuskripte in Schönschrift, schrieb für verschiedene Verbände Protokolle, oft bis tief in die Nacht hinein arbeitend, die Füße im kalten Wasser, sich frisch und wach erhaltend. — Unter Kollegen und sonst im geselligen Verkehr war Lehrer Keel immer anregend. Geistreich und witzig würzte er manche Unterhaltung und manches Votum an Konferenzen, und wenn seine Rede ab und zu auch etwas scharf und beißend und er mit der Welt und den Menschen nicht immer zufrieden war, so konnte man ihm das nach vielfachen Enttäuschungen und bei seiner seit Jahren geschwächten Gesundheit nicht nachtragen.

Der Verstorbene hat einen guten Kampf gekämpft, und die allseitigen Ehrungen, die ihm bei Anlaß seines Rücktrittes vom Lehramte zuteil geworden sind, hat er wohl verdient. Sein Leben war voll Mühe und Arbeit im Dienste der Schule, der Familie und der Allgemeinheit. Sein Andenken bleibt in Ehren! *-z.*

— Am 18. Dezember vorigen Jahres wurde Karl Kaufmann, Lehrer in Altstetten b. Zch. zur letzten Ruhe gebettet. Nachträglich seien ihm auch an dieser Stelle ein paar Worte der Erinnerung gewidmet; er hat sie reichlich verdient.

K. Kaufmann wurde am 12. September 1871 in Erlenbach (Zürich) geboren. Früh schon lernte er im Elternhaus den Ernst des Lebens kennen, und dieser Zug begleitete ihn hinüber ins Mannesalter. Im Jahre 1887 bezog er das Seminar Küsnacht und hier zeigte es sich, welch vortreffliche Gaben er zum Lehrerberuf mitbrachte: Inteligenz, Fleiß und Pünktlichkeit, rasche Auffassung und die Kunst, in schöner und gewandter Form seine Gedanken in Wort und Schrift wiederzugeben. Schon im Seminar verriet er eine poetische Ader, und manch sinniges Gedicht stammt aus seiner Feder. Nach der wohlbestandenen Patentprüfung im Jahre 1891 kam er nach Dürstelen und schon 2 Jahre später berief ihn die Gemeinde Regensdorf zum gewählten Lehrer, wo er während 6 Jahren in segensreicher Tätigkeit amtete. Ungern sah man den tüchtigen Lehrer aus der Gemeinde scheiden, als er im Frühjahr 1900 einem Rufe an die Schulen von Altstetten folgte. Dieser Gemeinde blieb er treu bis zu seinem Tode, ihr schenkte er seine große Arbeitskraft in der Schule und in der Öffentlichkeit. Wie ruhig und gründlich war die Art seines Unterrichtes, welche Geduld und Liebe brachte er den Kindern entgegen! Nach den Mühen des Tages suchte ihn die Öffentlichkeit zur Mitarbeit auf. 19 Jahre lang bekleidete er das Aktuariat der Primarschulpflege; daneben betätigte er sich im Gewerbeverein, und dem Verstorbenen gebührt ein Hauptverdienst für die wohlgelungene Limmattaler Gewerbeausstellung im Jahre 1923. Gerne widmete er sich auch den Ortsvereinen und wurde stets gerufen, wo es galt, auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit für die Nöte des Volkes zu sorgen. — Trotz dieser großen Arbeitslast hielt er die Stunde frei für Freunde und Kollegen. Die Zusammenkünfte seiner Klassengenossen waren ihm wahre Feierstunden, und so oft es ihm die Gesundheit erlaubte, fand er sich ein, um Freude und Erholung zu suchen. Mit seinem Witz und trockenen Humor schenkte er in Gesellschaft manche Gabe zur frohen Unterhaltung. Die reinste und liebste Erholung aber suchte und fand er in seinem trauten Familienkreis. Viel Glück war ihm hier beschieden; aber auch das Leid hat ihn nicht übergangen. Als schwersten Schlag traf ihn der Tod seines 21jährigen, hoffnungsvollen Sohnes im Jahre 1921. Das nagte tief an seiner Gesundheit und Arbeitskraft. Vor zirka Jahresfrist stellten sich ernstliche Zirkulationsstörungen ein und schneller, als man es ahnen konnte, wurde dem treuen Schaffer für immer Feierabend geboten. Die ungewöhnlich große Beteiligung am Leichengeleite legte Zeugnis ab von der Achtung und Verehrung des vorbildlichen Lehrers und wackeren Bürgers. *K. F.*

Sprechsaal

Wer erklärt die oft gemachte Beobachtung, daß kleine Kinder, etwa sogar Erstkläßler, bei ihren ersten Zeichnungsversuchen die linke Seite mit der rechten; die rechte mit der linken, die obere mit der unteren verwechseln, die Sachen also wie der Photoapparat auf den Kopf stellen? *H. Sch. K.*

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 24. Januar. 1. Mit der Prüfung der eingegangenen Preisaufgabe wurden beauftragt die Kollegen H. Weber, Waldenburg, H. Kist, Niederdorf und E. Zeugin, Pratteln. — 2. Die *Jahresversammlung* des L.-V B. wird auf Mittwoch den 29. April, 13½ Uhr, nach Liestal angesetzt. — 3. Der Besoldungsstatistiker legt seine Erhebungen betr. Zunahme der Teuerung seit Herbst 1922 vor; die Arbeit soll der Finanzdirektion zur Verfügung gestellt werden. — 4. Die Lehrmittelkommission übersendet ihren Tätigkeitsbericht; dieser soll im allgemeinen Jahresbericht aufgenommen werden. — 5. An verschiedene Lehrerverbände wird Material betr. Wiederwahlen, Besoldungsfragen und Versicherungskassen gesandt. — 6. An die Präsidentenkonferenzen des S. L.-V. soll inskünftig der Vizepräsident delegiert werden. *F. B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Wir ersuchen die Herren Patrone, die *Patronatsberichte* bis spätestens *1. März a. c.* an das *Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1, Schipfe 32*, zu senden. *Neue Unterstützungsanmeldungen* sind bis zu diesem Termin dem Präsident der Verwaltungskommission, Herrn *Rektor Ed. Niggli, Zofingen*, einzureichen. *Das Sekretariat des S. L.-V.*

*

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Teilkonferenz Birsigtal (durch Hrn. Seiler, Oberwil) Fr. 55.65; Spezialkonferenz Thurtal (durch Hrn. Hartmann, Lichtensteig) Fr. 16.55; Sektion Baselstadt, Nachtrag zur Sammlung (durch Hrn. Dr. Gyr) Fr. 2.—; Vergabungen anläßlich des Kalenderverkaufs durch Hrn. Toscan, Chur, Fr. 52.—. Total bis und mit 27. Januar 1925 *Fr. 444.40.*

Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Bücher der Woche

Folberth, Otto: Stürmen und Stranden. Ein Stephan Ludw. Roth-Buch-1924. Stuttgart, Verlag Ausland und Heimat. Mk. 3.60.

Folberth, Otto: Liebesbriefe Stephan Ludw. Roths. 1924. Verlag Harth. Mediasch (Siebenbürgen).

Lauterburg, Otto: Ziele und Wege der Erziehung und Selbsterziehung. Herausgegeben vom Bund von Heimatfreunden der Gemeinde Saanen. Verlag Emil Müller, Gstaad.

Riedel, Johannes: Arbeitskunde. Grundlagen, Bedingungen und Ziele der wirtschaftlichen Arbeit. Leipzig, Teubner. 1925. Geh. M. 13.—, geb. M. 15.—.

Berufsberatung, Berufsauslese, Berufsausbildung. Beiträge zur Förderung des gewerblichen Nachwuchses. 1925. Verlag des Reichsarbeitsblattes (Reimar Hobbing), Berlin SW. 61. 319 S.

Pfister, Oskar, Dr.: Die Liebe vor der Ehe und ihre Fehlentwicklungen. Tiefenpsychologische Untersuchungen im Reiche des Eros. 1925. Ernst Bircher A.-G., Bern. 303 S. Geh. Fr. 7.50, geb. Fr. 9.—.

Finschger, V. D.: Im Vorübergehn. Gedichte. 1924. Verlag G. Büchi, Seebach. 130 S. Geh. 3.50, geb. Fr. 4.—.

Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein: Das Bürgerhaus in der Schweiz. 4. Bd. Kanton Schwyz. 1925. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 30.—, geb. Fr. 38.—.

*

Tausend und ein Schweizer Bild. Photographien von S. A, Schnegg, F. Boissonnas, J. Gaberell, Chr. u. H. Meisser, A. Steiner u. a. Genf 1925. 36 Lieferungen. Verlag Bircher, Bern. Fr. 58.—.

Von dem bekannten, groß angelegten Bilderwerk sind bisher 6 Lieferungen herausgekommen (Genf, Genfersee, Waadtländer Alpen, Wallis) Die Ansichten sind bewundernswert schön aufgenommen und in Heliogravüre wiedergegeben; die Feinheiten der Photographie kommen voll zum Ausdruck. Sympathische Begleitworte (vor allem «Genf» von Robert de Traz!) rahmen die Landschaftsbilder ein. Schade nur, daß für den Genfersee, Heft 2 und 3, eine so ausgesprochene Belanglosigkeit von Text Gnade gefunden hat. O. F.

*

Häberlin, Paul, ord. Prof. a. d. Universität Basel: Der Geist und die Triebe. Eine Elementarpsychologie. Kober, C. F. Spittlers Nachf., Basel. 1924. 506 S. Geh. Fr. 16.—, geb. Fr. 18.—.

Ein außerordentliches Buch! Gar wohl — die Elementarpsychologie — nicht bloß «eine» darf mit gutem Gewissen dieses grundlegende Werk des schweizerischen Gelehrten genannt werden. Eine wissenschaftliche Psychologie der Elemente des menschlichen Lebens, wie sie bis heute völlig gefehlt, ist endlich hier geschaffen worden, die erste empirische Psychologie, die grundsätzlich universal orientiert ist. Im Mittelpunkt des I. Teiles («Die Form des Lebens») steht fundamental dargestellt «die Handlung» in ihrem Wesen und all ihren Phasen. Auch «das Unbewußte» wird behandelt. — Der II. Teil («Der Inhalt des Lebens») bietet uns klar und gründlich «die allgemeinpsychologische Analyse der Geistigkeit» und damit zugleich der menschlichen Interessen überhaupt, wie sie in «Geist und Ungeist» sich zusammenfassen lassen, und schließt ab mit dem Aufzeigen der individuellen Wurzeln der Kultur. — Deutlich erkennen wir, «wie die Interessen des Menschen im Lebensinteresse selbst und also im universalen Interesse, dem «Inhalt» des Lebens überhaupt begründet sind.» Ja, wir glauben einen Hauch zu verspüren des starken Geistes, der dieses Werk geschaffen, das die innere Not jedes Gebildeten, der sich selbst und seine Mitmenschen zu verstehen sucht, beseitigen hilft, und wir freuen uns schon heute auf die Reihe der eigentlichen Bekenntnisbücher, zu denen «Der Geist und die Triebe» nun erst die Voraussetzung bildet, als I. Band der Psychologie, die sich aufbaut auf des Verfassers theoretischer Grundlegung (Der Gegenstand der Psychologie, Berlin 1921) und erst kürzlich bereits eine teilweise Fortsetzung erfahren hat in seinem neuesten Werk «Der Charakter» (Kober, Basel 1925, geb. Fr. 12.—). H.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— *Rezept gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Erkältung etc.* Ein Eigelb wird mit 1½ Eßlöffel Zucker schaumig gerührt und mit 2 Eßlöffel Biomalz verdünnt. Dreimal im Tag angewendet wird in kurzer Zeit das Übel, auch wenn es schon älter ist, verschwinden.

*

— *Schule und Völkerbund. Brasilien* ordnete an, daß die Volksschullehrer die nötigen Lehrmittel erhalten sollen, um sie zu befähigen, schon in der Primarschule vom Völkerbund zu sprechen. Ähnlich *China*, das ferner Wert darauf legt, daß die Schülerbibliotheken entsprechend ausgestattet werden. In *Frankreich* ist der Unterricht über den Völkerbund in allen Volks- und höhern Schulen vorgesehen. Durch Ministerialzirkulare wird die Lehrerschaft bei passender Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht. Auch dem Bibliothekwesen wird hinsichtlich Völkerbundspublikationen Aufmerksamkeit geschenkt. Die akademische Jugend wird auf die Hochschulvereinigung aufmerksam gemacht. In *Indien* geschah ähnliches. *Polen* ordnete Spezialkurse an. *Rumänien* will die Bücher für den Geschichtsunterricht unter Bezugnahme auf den Völkerbund umgestalten. *Siam* stellt fest, daß der Unterricht über den Völkerbund zur allgemeinen Bildung gehöre. *W. Z.*

Evangel. Lehrerseminar Zürich

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die **Direktion** zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet.
2194 **K. Zeller,** Direktor.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1650
Peddigrohr, Holzspan, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Rüst Warenkunde unentbehrlich für Lehrerinnen Fr. 7.50
Rascher & Cie. A.-G., Verlag, **Zürich**

Fibelverlag Flawil

Ab 1. Januar 1925 traten folgende reduzierte Preise in Kraft: St. Gallerfibel I. u. II. Teil zusammen bei Einzelbestellung Fr. 2.—, an Schulen Fr. 1.60, I. Teil separat Fr. 1.—, II. Teil 80 Cts. 2204

Das Freie Gymnasium mit Sekundarschule in Zürich

welches in **Literar- u. Realabteilung** mit Maturitätsabnahme durch die eigenen Lehrer zur Universität und Eidg. Techn. Hochschule führt, daneben eine vollständige **Sekundarschule** umfaßt, beginnt im Frühjahr einen neuen Kurs. Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Näheres im **Prospekt.** Anmeldungen sind bis zum **15. Februar** zu richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1.** 2217

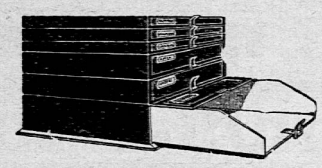
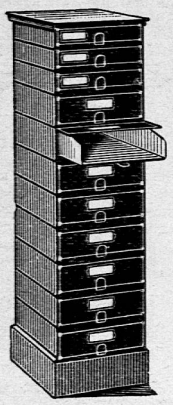
NOVAGGIO bei Lugano (Tessin) Pension „Lema" Empfohlene Pension, von Deutschschweizern besucht. Sonnige Lage. Gute bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet. Bei längerem Aufenthalt Rabatt. **Fr. 6.50** pro Tag. inkl. Zimmer. Prospekt gratis und franko. 2215

Wieviel wiegen Sie?

Wünschen Sie sich eine Gewichtszunahme und blühendes Aussehen, dann verlangen Sie sofort die Gratisprobe Nr. 14 von unserem idealen, stärkenden Nährmittel. Sie werden sich vorteilhaft verändern. 2215
Adresse: **Maltus-Versand, St. Gallen**

Sonvico Hotel de la Poste bei **Lugano**

Wer sich im **Tessin** ein ruhiges, sonniges Plätzchen sucht, geht nach **Sonvico!** Wundervolle Aussicht auf Lugano und Umgebung. Staubfreie Lage. Das ganze Jahr offen. Tessiner Küche. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte zu Diensten.
2208 **Rutz-Kobelt.**

„REAL"
der staubsichere zu Schränken zusammensetzbare 2042
Formular-Kasten
Illustrierter Prospekt gratis!
J. Zähner, „Real"-Möbel, Trogen

Die evangel. Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **unteren Realschule,** einer technischen **Oberrealschule,** welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturität-prüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar** und einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr mit allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs.** — Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen 2200 **B. Hartmann,** Dir.

Kantonsschule Zürich.

Anmeldungen neuer Schüler zum Eintritt ins Gymnasium, in die Industrieschule (Oberrealschule) und in die Kantonale Handelsschule für das Schuljahr 1925/26 haben persönlich am 7. Februar, von Auswärtigen schriftlich bis zum 6. Februar zu erfolgen. Die Anmeldescheine sind vorher bei den Hauswärten zu beziehen, für das Gymnasium in der alten, für die Industrieschule und für die Handelsschule in der neuen Kantonsschule. Näheres ist im amtlichen Schulblatt vom 1. Februar und im Tagblatt der Stadt Zürich vom 24. Januar zu ersehen.
2220 **Die Rektorate.**

Haushaltungsschule Zürich

(Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein)

Bildungskurse für Haushaltungslehrerinnen, Dauer 2 Jahre, Beginn je im April. 2218
Bildungkurse für Hausbeamtinnen, Dauer 2 Jahre (Vorkurs inbegriffen), Beginn je im Oktober.
Koch- und Haushaltungskurse, Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbeamtinnenkurs), Beginn je im Oktober.
Koch- und Haushaltungskurs für Interne und Externe, Dauer 5½ Monate, Beginn je im **April** und Oktober.
Kochkurse für gut bürgerliche und feinere Küche, Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.
Prospekte und Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21a.

Thurg. Kantonsschule

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule (Gymnasium und Industrieschule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben bis spätestens den 31. März mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen.

Es müssen abgegeben werden:
1. Von allen Schülern ein **Geburtsschein** und das **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule.
2. Von auswärtigen Schülern, welche in Frauenfeld Wohnung nehmen, außerdem ein **Bürgerrechtsausweis** oder **Heimatschein.** Die Anmeldungen für das **Konvikt** sind direkt an die Konviktführung zu richten.

Die Angemeldeten haben sich **Samstag, den 4. April,** morgens 7½ Uhr, zur **Aufnahmeprüfung** im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 27. April.

Frauenfeld, im Frühjahr 1925.
2229 **Der Rektor.**

2172

Welche Freude habe ich nun am Schreibunterricht, seit ich Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen verwende. Diese Erleichterung wünsche ich all meinen Kollegen. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal

„SENNRÜTI"
Degersheim 900 m ü. M. **Toggenburg**
Best eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt
Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten. Rücktände von Grippe etc. Illustrierte Prospekte.
2232 **F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.**

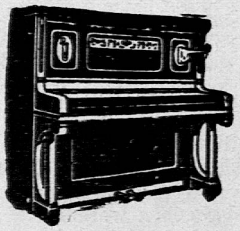
Druck-Arbeiten verschiedenster Art liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

2234

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der BURGER & JACOBI und SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**

Schiefer-Tafeln

kaufen Sie sehr vorteilhaft am besten direkt bei der 2221

Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Verlangen Sie, bitte, d. Preisliste

Einkommen vergrößern

Lokalvertreter und Wiederverkäufer, auch im Nebenamt, für solide, langbewährte, große und kleine Schreibmaschinen zu günstigen Konditionen gesucht. Angenehmer Verdienst. Ohne Risiko.

Fridolin Hefti & Co.
Zürich, Bahnhofstr. 73

2211

Kranker Lehrer in Davos verkauft

Photo-Kamera

6,5 × 9 Xenar 5,5, Ibso, 3 Kassetten u. Filmpack-Kassette zu **114 Fr.**

Vermittle mit aller Garantie Kameras: 6,5 × 9 Xenar 4,5, Compur, 3 Kassetten **155 Fr.**; 9 × 12 Xenar 4,5, Compur, 3 Kassetten **Fr. 192.50.** Optik entspricht genau dem Zeiß'schen Tessar.

Anfragen und Bestellungen unter Chiffre **L 2228 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 2228

Zurück
zum vegetativen Medizinal-Produkt!
Asthmaleiden

wird am besten mit **Radix** behandelt. Ein Arzt schreibt nach seinen ausgedehnten und eingehenden Versuchen folgendes: „Mit **Radix-Sirup** habe ich sehr erfreuliche Resultate gehabt. Zwei Asthmakranke, denen ich dasselbe überreichte, haben am zweiten und dritten Tag einen viel größeren und auch leichteren Auswurf gehabt. Die Hustenanfälle haben nachgelassen und ebenfalls die Atemnot. Dieselben haben mich schon gebeten, das Präparat weiter zu geben." Weshalb wollen Sie sich also noch länger mit Ihrem Leiden herumschleppen? Holen Sie sich doch sofort in der nächsten Apotheke eine Flasche **Radix,** dann wird auch Ihnen geholfen. **Radix** bewährt sich auch vorzüglich gegen Husten.

Kostenlos

senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, eine wichtige Broschüre über die Heilwirkungen des Asthma-Präparates **Radix.** Schreiben Sie sofort an **Fabrik für Medizinal- u. Malz-Nährpräparate Neukirch-Egnach 1.**

Radix ist in allen Apotheken zu haben. 2174

59

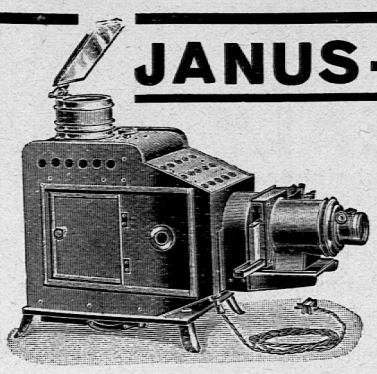
Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

2225

JANUS-EPIDIASKOP



(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!** 1265

„Janus" steht **an der Spitze** aller Glühlampen-Epidiaskope. Er übertrifft hinsichtlich Bildhelligkeit bei der episkopischen Projektion alle ähnlichen Fabrikate bei mäßigem Preis.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.